Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 63 (1956)

Heft: 6

Rubrik: Aus aller Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Begriff von schweizerischer Qualität und Eleganz in der weiten Welt zu festigen. Sie darf — im Vergleich zu allen andern europäischen Bekleidungsindustrien — aber auch für sich in Anspruch nehmen, ihren 56 000 Arbeitern wahrscheinlich die höchsten Löhne zu bezahlen und von ihrer Produktion die größte Quote zu exportieren. Daß sich dieser Export seit 1948 mehr als zu verdoppeln — der Damenkleiderexport sogar mehr als zu verdreifachen! — vermochte, mag ein Beweis sein für die zunehmende Wertschätzung, die die ausländische Kundschaft der schweizerischen Bekleidungsindustrie entgegenbringt.

Vom 28. Mai bis 2. Juni fanden sich wiederum Hunderte von Einkäufern aus europäischen und überseeischen Ländern im schweizerischen Modezentrum Zürich ein, um für ihre Kunden diejenigen Modelle zu kaufen, die ein eigenes Gesicht haben und die sie in gerade diesen Stoffen und gerade diesem Schnitt in den einheimischen Bekleidungsindustrien nicht finden. Die schweizerischen Modelle bedeuten meistens eine Attraktion — und zwar eine nicht nur der Augenweide, sondern einem besonders guten Umsatz dienende — der ausländischen Detailgeschäfte. Das ist ganz einfach das Ergebnis der Tatsache, daß die Schweiz im internationalen Rennen nur mit Qualität in vorderster Konkurrenz bleiben kann. Zu dieser Qualitätsarbeit ist sie wegen ihrer kleinen Betriebe, der hohen Löhne und der im Export zu überspringenden Zollmauern «geradezu verurteilt» (André Siegfried).

Zu den drei Faktoren: Schönheit, Ausgewogenheit und Eleganz gesellt sich in der Schweiz unfehlbar die Qualität. Das wird nicht nur von den Einkäufern und der Frau auf der Straße sofort erfaßt, sondern auch die europäische Modepresse hat diesen harmonischen Vierklang mit feinem Spürsinn gewittert, als ihr im Juni letzten Jahres anläßlich des «Weekend Suisse de l'Elégance» auf dem Bürgenstock eine Uebersicht über das schweizerische Modeschaffen gegeben wurde.

Aus aller Welt

25. Internationale Wollkonferenz 11.-15. Juni 1956 in Zürich

Auf Einladung der schweizerischen Wollindustriellen werden die Delegierten der Internationalen Wollvereinigung die 25. Internationale Wollkonferenz in der Woche vom 11. bis 15. Juni in Zürich abhalten. Der Verein Schweizerischer Wollindustrieller, seit 1947 Mitglied der Internationalen Wollvereinigung, übernimmt damit zum erstenmal die Gastgeberrolle, nachdem bereits 1931 eine Internationale Wollkonferenz auf schweizerischem Boden, in Basel, durchgeführt worden war, und zwar auf deutsche Einladung hin; die schweizerische Wollindustrie war an jener Wollkonferenz lediglich mit Beobachtern vertreten. Zur 25. Internationalen Wollkonferenz in Zürich werden Delegierte aus allen Mitgliedländern erwartet, nämlich aus

Argentinien	Italien
Belgien	Norwegen
Bundesrepublik Deutschland	Oesterreich
Dänemark	Portugal
Finnland	Schweden
Frankreich	Spanien
Großbritannien	Südafrika
Holland	Uruguay
Japan	Schweiz

Die großen Produzentenländer Australien und Neuseeland sind indirekt durch das Internationale Wollsekretariat vertreten. Bis 1950 gehörten der Internationalen Wollvereinigung auch drei osteuropäische Länder an, Ungarn, Polen und die Tschechoslowakei. Als neues Mitglied wird in Zürich voraussichtlich Mexiko aufgenommen werden.

Die schweizerische Wollindustrie hat zur Mitarbeit an der 25. Internationalen Wollkonferenz die führenden Firmen der chemischen Industrie und der Textilmaschinen-Industrie herangezogen; die Wollkonferenz wird dadurch eine neue Note erhalten, indem der Behandlung wissenschaftlicher und chemisch-technischer Fragen ein sehr großer Raum gewährt wird. Während der Konferenz, deren sämtliche Sitzungen und Versammlungen im Kongreßhaus in Zürich stattfinden, wird sodann eine «Die Wolle durch die Jahrtausende» betitelte Ausstellung, organisiert von der schweizerischen Zweigstelle des Internationalen Wollsekretariates, eine besondere Attraktion bilden. Diese Ausstellung ist Mittwoch, den 13. und Freitag, den 15. sowie am Samstagnachmittag, den 16. Juni, öffentlich.

Im Hinblick auf die in der Schweiz zur Durchführung gelangende 25. Internationale Wollkonferenz dürften einige Angaben über die Internationale Wollvereinigung von Interesse sein. Die Internationale Wollvereinigung (IWV) ist ein Verband von Organisationen, die sich mit der Erzeugung, dem Handel und der Verarbeitung von Wolle und verwandten Fasern sowie mit deren Fabrikation befassen. Der Sitz der Vereinigung ist in Bradford (England) und kann durch Beschluß der jährlich stattfindenden Generalversammlung (Internationale Wollkonferenz) in irgendeine andere Stadt oder in ein anderes Land verlegt werden. Die IWV beschäftigt keine bezahlten Angestellten; Präsident (gegenwärtig Herr A. Peltzer, Verviers) und Sekretär (Herr D. G. Price, Bradford) sind ehrenamtlich tätig. Die Gründung der IWV erfolgte vor allem deshalb, weil nach dem Ersten Weltkriege von verschiedenen Seiten die Festlegung eines gemeinsamen Verfahrens zur Lösung internationaler Streitigkeiten im An- und Verkauf von Wolle und Wolltextilien als wünschenswert und nötig erachtet wurde. Nach langjährigen schwierigen Verhandlungen kamen vorerst die englischen und die französischen Wollindustriellen, vertreten durch die Handelskammern von Bradford und Roubaix-Tourcoing, im Jahre 1944 überein, die diesbezüglichen Meinungsverschiedenheiten zwischen ihren Mitgliedern einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Diese Verhandlungen waren vor allem durch die internationalen Handelskonflikte bedingt gewesen, welche aus den bekannten Preisunsicherheiten nach dem Ersten Weltkriege herrührten. An einer 1925 in Verviers tagenden Versammlung stimmten auch die belgischen Vertreter der englisch-französischen Vereinbarung zu. Etwas später im gleichen Jahre wurde diese Uebereinkunft auf Deutschland ausgedehnt, und in den beiden folgenden Jahren schlossen sich die italienischen und die tschechischen Wollindustriellen dem internationalen Abkommen an. Bei allen diesen Wollkonferenzen jener Jahre wurde die Gelegenheit zur Besprechung auch zahlreicher anderer Fragen wahrgenommen. Die Vereinheitlichung der Konditionierungsmethoden, die Verpackung von Wolle usw. beschäftigten die Wollindustriellen schon damals an ihren internationalen Zusammenkünften; diese vielfältigen Fragen waren aber auch in den letzten Jahren wieder Gegenstand von Diskussionen im Rahmen der Internationalen

Wollkonferenz. Erst im Jahre 1929 wurde zur Aufstellung und Annahme von Statuten geschritten; damit war die IWV erst eigentlich gegründet.

Gemäß den 1929 getroffenen und heute noch gültigen Vereinbarungen hat sich jedes Mitglied der IWV dem Internationalen Schiedsgerichtsabkommen anzuschließen, und die nationalen Verbände der einzelnen Mitgliederländer sind gehalten, den ihnen angeschlossenen Wollbetrieben dessen Benützung in internationalen Handelskonflikten nahezulegen. Diesem Abkommen zufolge ist für die Erledigung von Streitfällen das Schiedsgericht des Verkäuferlandes maßgebend. Unter dem Schiedsgerichtsverfahren der IWV sind schon mehrere hundert Streitfälle befriedigend beigelegt worden. Darüber hinaus konnten unter Hinweis auf das Internationale Schiedsgerichtsabkommen zahlreiche Streitigkeiten durch Eingreifen der nationalen Organisationen bzw. deren Vertreter behoben werden, bevor das Schiedsgericht im Rahmen der IWV angerufen werden mußte.

Die allgemeinen Zielsetzungen der IWV sind im wesentlichen:

a) Aufrechterhaltung einer ständigen Verbindung zwischen den Organisationen des Wollhandels und der Wollindustrie und, durch die Vermittlung der nationalen Organisationen, zwischen den Angehörigen des Wollhandels und der Wollindustrie aller Länder;
b) Vertretung der Wollerzeugung, des Wollhandels und der verarbeitenden Industrie auf allen Gebieten der internationalen Wirtschaftstätigkeit;
c) Anregung und Unterstützung aller Maßnahmen, die das allgemeine Interesse der Erzeugung, des Handels und der Verarbeitung von Wolle und verwandten Fasern berühren;
d) Förderung des Studiums und praktische Lösung von wirtschaftlichen und kaufmännischen Fragen, die die vorgenannten Interessengebiete berühren;
e) Sicherung der Regelung von kaufmännischen Streitigkeiten zwischen Angehörigen des Wollhandels und der Wollindustrie durch das internationale Schiedsgerichtsabkommen;
f) Sammlung und Verbreitung statistischer und anderer Mitteilungen, welche sich auf die Erzeugung, den Handel und die Verarbeitung von Wolle und verwandter Fasern beziehen, ebenso wie auf ihre Fertigerzeugnisse;
g) überhaupt alle Initiative zu ergreifen, Vereinbarungen mit einschlägigen behördlichen Stellen, Verbänden und Organisationen herbeizuführen und alle andern gesetzlichen Schritte zu tun, welche die geschäftlichen Beziehungen der Wollverarbeitung und die Förderung der Wollerzeugung, des Wollhandels und der Wollindustrie erleichtern oder mittelbar zur Erreichung eines dieser Zwecke dienen können.

Auf der Tagesordnung der 25. Internationalen Wollkonferenz in Zürich sind u. a. folgende wichtige Traktanden aufgeführt, die nach einer teilweise vorausgegangenen Behandlung durch Kommissionen an der Plenarversammlung vom 14. und 15. Juni zur Behandlung kommen werden:

Arbeitsbericht des Internationalen Wollsekretariates,
Wollkonditionierung,
Berichte der verschiedenen Kommissionen,
Wissenschaftliches Messen von Wolle,
Bericht über die Wissenschaftliche Konferenz 1955 in Australien,
Lufttransport von Wolltextilien,
Der europäische Markt,
Exportsubventionierung.

Im Anschluß an den Bericht der Technischen Kommission, voraussichtlich Donnerstag nachmittag, den 14. Juni, werden Vertreter der Basler Chemiefirmen Geigy, Sandoz und Ciba die Plenarversammlung mit interessanten Referaten bereichern. Die Firma Geigy AG. wird nach einem einführenden Referat den Film «Insekten auf Abwegen» vorführen, der Vertreter der Sandoz AG. über «Die Entwicklung der sauren Anthrachinonfarbstoffe der letzten 30 Jahre» und derjenige der Ciba AG. schließlich über «Die Entwicklung der Wollechtfärberei» referieren.

Die Geschäftssprachen der IWV sind Englisch, Französisch und Deutsch. Die deutsche Sprache ist jedoch seit langen Jahren an den Internationalen Wollkonferenzen verpönt gewesen; selbst an der Wollkonferenz 1955 in München wurde nur Englisch und Französisch gesprochen. Es blieb dem Verein Schweizerischer Wollindustrieller vorbehalten, der deutschen Sprache an den Internationalen Wollkonferenzen wieder Gleichberechtigung zu verschaffen, indem an der Plenarversammlung an der Konferenz in Zürich erstmals auch die deutsche Sprache wieder voll zur Geltung kommen wird. Die Internationalen Wollkonferenzen nach dem Zweiten Weltkrieg sind ab 1947 in Paris, Amsterdam, Florenz, Stockholm, Barcelona, London, Lissabon, Brüssel und München durchgeführt worden. Die nächstjährige wird eventuell in Kopenhagen stattfinden. E. N.

Die deutsche Textilwirtschaft im Winter 1955/56

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Aufschwung im Handel

Trotz aller Transport-, Produktions- und Absatzstörungen im eisigen Februar kann der größte Teil der Textilwirtschaft der Bundesrepublik mit dem Winterhalbjahr 1955/56 zufrieden sein. Der gesamte Textileinzelhandel hat im großen statistischen Durchschnitt in jedem Monat außer Februar wesentlich höhere Umsatzwerte erzielt, als zur entsprechenden Zeit des Vorjahres: im IV. Quartal 1955 ergab sich eine Fortschrittsrate von 11%, im I. Quartal 1956 von 16%, im ganzen Winterhalbjahr von 13%. Fast durchwegs wurden im IV. Quartal 1955 neue *absolute* Umsatzrekorde, aufgestellt denen in der Summe des I. Quartals 1956 zumindest zeitliche Spitzenstände folgten, die alle bisherigen Januar/März-Verkäufe überholten. — Auch der Textilgroßhandel kann sich nicht beklagen. Auch er hat ein lebhaftes Winterhalbjahr absolviert. Seine Umsatzwerte lagen (ohne Ein- und Verkaufsverbände) im letzten Quartal 1955 um rund 10% höher als zur Vergleichszeit des Vorjahres. Im I. Quartal 1956 ermäßigte sich die Fortschrittsrate insgesamt auf 6%. Aber auch hier bietet sich insofern das gleiche Bild wie im Einzelhandel, als in den Monaten Oktober/Dezember 1955 *absolute* Spitzenumsätze gebucht werden konnten, während im Zeitraum Januar/März 1956 alle früheren ersten Quartale der Nachkriegszeit überboten wurden.

Charakteristischer Produktionsindex

Für die Textilindustrie ist der arbeitstägliche Produktionsindex ein Merkmal des Verlaufs. Nach der alten Berechnung durch das Statistische Bundesamt (die neue liegt für das I. Quartal 1956 noch nicht vor) ergab sich folgende Zahlenreihe (1936 = 100): Oktober 1955 175,8 (i. V. 164,6), November 185,7 (168,3), Dezember 170,6 (155,7), Januar 1956 169,6 (155,1), Februar 164,1 (152,3), März rund 163 (156,1). Die Fortschrittsraten schwankten zwischen 10,3% im November und 4,2% im März. Der Monat November hat seinen alten Ruf gewahrt, dank des drängenden Winter- und Weihnachtsgeschäftes. Die meisten der Bekleidung dienenden Branchen bis auf die

Wollwebereien halfen dabei mit, indem sie fast ausnahmslos zu arbeitstäglichen Spitzenständen vorstießen, während die ganz oder zum Teil der «Technik» verhafteten Bastfaserzweige ihren eigenen Gesetzen folgten. Die Abschwächung der Produktion im I. Quartal 1956 ist teilweise jahreszeitlich bedingt, aber in ihrer Dauer bis zum März eine Merkwürdigkeit, die angesichts der hohen Auftragspolster einer Anzahl Branchen nicht recht zu erklären ist, es sei denn, die nicht geringe Produktion mit einem Index von über 160 hätte für die Frühjahrsorders eben ausgereicht. Insgesamt wurden in beiden Quartalen des letzten Winterhalbjahres alle entsprechenden Zeitabschnitte, die vorausgingen, überrundet.

Web- und Wirkwaren im schnelleren Tempo als Garne

Die gesamte Gespinstproduktion der Spinnereien betrug im Winterhalbjahr rund 349 000 t (i. V. 332 300 t), der gesamte Gespinstverbrauch der Webereien, Wirkereien, Strickereien usw. 343 400 t (319 700 t). Die arbeitstäglichen Fortschrittsraten beliefen sich in der Spinnerei auf gut 4,5%, in der Garnverarbeitung auf 7%. Die verbrauchsnahen Zweige sind demnach den verbrauchsfernen relativ vorausgeeilt, wie es zumindest in fast allen vierten Quartalen wegen des drängenden Bedarfs der Konsumenten einer alten Saisonerfahrung entspricht.

Stark unterschiedliche Branchen

Was nun die einzelnen Branchen betrifft, so hat sich die Baumwollindustrie, die wegen ihrer Vorratsüberhänge lange Zeit zu laborieren hatte, mehr und mehr gemausert. Ihre arbeitstägliche Fortschrittsrate (immer gegenüber dem Vorjahr) stieg in der Spinnerei von 4,4% im IV. Quartal 1955 auf 5,5% im I. Quartal 1956, in der Weberei von 6,5 auf 7%; das Tempo der Webereien deutet wohl auf ein bevorstehendes Nachziehen der Spinnereien hin. — In der Wollindustrie konnten weder die Garne noch die Gewebe im I. Quartal 1956 den Fortschritt des voraufgegangenen Vierteljahres beibehalten; die Garne ließen von 6,6 auf 3,5% nach, die Gewebe von fast 9 auf nur noch 1,6%; die Prato-Konkurrenz hat hier ihre Spuren hinterlassen; das zeigt sich schon daran, daß die stark bedrängten Streichgarne ihr Plus von 6% mit einem kleinen Minus vertauschen mußten; Saisoneinflüsse scheiden dabei aus, da die Fortschrittsraten sich stets auf gleiche Jahreszeiten beziehen. — In der Bastfaserindustrie waren die Gegensätze äußerst scharf; die technisch sehr befruchtete Hartfaserspinnerei erreichte nahezu alte Spitzenstände des verflossenen Jahres; dagegen büßten die Flachs- und Ramiegarne ihren Zuwachs von über 6% bis auf gut 1% ein; die Weichhanfgarne erhöhten ihren Verlust von fast 11% auf über 24% und sanken damit auf einen seit Jahren nicht mehr beobachteten Tiefstand ab; die Leinen- und Schwerwebereien, die sich im IV. Quartal 1955 noch eines Fortschritts von 8% erfreuen konnten, mußten im I. Quartal 1956 eine Verlustrate gegenüber dem Vorjahr um 6,5% hinnehmen. — Unter den restlichen Zweigen verdienen vor allem die Seiden- und Samtwebereien und die Wirkereien und Strickereien wegen ihrer konjunkturellen Begünstigung besondere Beachtung; jene schwächten die hohen Fortschrittsrate des IV. Quartals 1955 von 17,4% im Zeitraum Januar/März 1956 zwar etwas ab (+ rund 15%), aber damit standen sie dennoch an der Spitze aller verarbeitenden Zweige, während die Maschenindustrie ihnen mit einer Erhöhung des arbeitstäglichen Zuwachses von 9,4 auf 12,6% dichtauf folgten.

Maßvolle Preispolitik

Abgesehen von den stagnierenden Jutegarnen, den tendenziell rückläufigen Streichgarnen und Weichhanfgarnen und den höchstwahrscheinlich nur vorübergehend abgeschwächten Leinen- und Schwerwebereien haben somit sämtliche größeren Textilbranchen in zwar schwankendem Grade im ganzen Winterhalbjahr 1955/56 einen mehr oder minder hohen Zuwachs gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres einheimsen können. Dabei weisen die Hartfasergarne in der Spinnereiindustrie, die Seiden- und Samtwebereien und die Wirkereien und Strickereien in der Garnverarbeitung hervorstechende Erfolge auf. Das Preisgefüge der Textilindustrie hatte sich bis ungefähr um die Jahreswende sehr ruhig verhalten, in einzelnen Zweigen sogar noch gesenkt. Erst seit einigen Monaten zeigen sich unter dem Einfluß von Kostenerhöhungen oder von zusätzlicher teurer amerikanischer Kohle (Veredlungsindustrie) gewisse Tendenzen zur Befestigung, ohne jedoch schon bis zum Ladentisch durchgeschlagen zu sein. Alles in allem: bis auf einige Ausnahmen hat die Textilwirtschaft nach Produktion und Absatz ein recht lebhaftes Winterhalbjahr hinter sich, das zumal in der ersten Hälfte vielfach durch Ueberstunden und Mehrschichten gekennzeichnet war, während der Wettbewerb von drinnen und draußen eine maßvolle Preispolitik gebot, zum Teil aber wegen seiner Schärfe (z. B. Streichgarnindustrie) die Preise nach wie vor unter Druck hielt.

Klagen und Wünsche der österreichischen Baumwollindustrie

Vorbemerkung der Redaktion: An einem Presseempfang der Oesterreichischen Handelskammer in der Schweiz, der im vergangenen Monat in Zürich stattgefunden und der «Muster- und Exportmesse Dornbirn» gegolten hat, hielt Generaldirektor Alfred B. *Lohner,* Präsident des Vereines der Baumwollspinner und Weber Oesterreichs, einen Vortrag über die heutige Lage in der österreichischen Baumwollindustrie. Er streifte darin Probleme, die auch für die schweizerische Baumwollindustrie von wesentlicher Bedeutung sind. Wir entnehmen seinem Vortrag folgenden Auszug:

Die österreichische Baumwollindustrie ist in der Rangliste der österreichischen Textilwirtschaft, sowohl nach der Maschinenzahl als auch nach der Zahl der Arbeiter, die wichtigste. Sie zählt gegenwärtig 104 Firmen mit 716 000 Spindeln und 14 200 Webstühlen, an denen 25 000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt sind. Vergleichsweise sei hinzugefügt, daß die gesamte österreichische Textilindustrie 75 000 Beschäftigte aufweist, das sind 15% aller in der österreichischen Industrie Beschäftigten. Seit den letzten Vorkriegsjahren ist keine wesentliche Vergrößerung der Betriebskapazitäten eingetreten, jedoch sind bedeutende Verbesserungen der Produktivität durch Automatisierung des Maschinenparkes und durch andere Rationalisierung erzielt worden. Die Branche besitzt fast 35% vollautomatischer Webstühle, von denen eine erhebliche Anzahl aus der Schweiz stammt. Ferner mußte sich dieser Industriezweig in der Auseinandersetzung mit der internationalen Konkurrenz vom Stapelartikel auf den modisch orientierten Markenartikel umstellen, weil die Betriebe zur Aufrechterhaltung des 1½- bis 2-Schichtenbetriebes gezwungen sind, die Ueberschüsse zu exportieren. Es gibt Firmen, die bis zu 60% der Produktion im Ausland verkaufen müssen. Von den westlichen Ländern strömen in steigendem Maße große Mengen von Importwaren auf den österreichischen Markt mit seinen knapp 7 Millionen Verbrauchern. Die Baumwolleinfuhren steigen weitaus rascher als unsere eigenen Ausfuhren. Außerdem liegt die österreichische Textilindustrie in einem Konjunkturschatten. Während die Erzeugung der Gesamtindustrie im Vorjahr gegenüber 1954 um 13,3% sich erhöht hat, stieg die Textilproduktion nur um 3,5%. Die Hoffnungen auf den Osthandel sind kaum erfüllbar. Oesterreich mußte neue Kunden auf westlichen Märkten

suchen, wo es den Wettbewerb mit hochindustrialisierten Konkurrenten aufnahm. Vor dem Krieg gingen noch 49% unserer Textilexporte nach dem Osten und Südosten Europas. Im Vorjahr waren es noch immer nicht mehr als knapp 7%. Diesen Verlust konnten wir nur mit energischer Anstrengung ausgleichen, sehen uns aber erheblichen Gefahren gegenüber, von mächtigen Staaten aus dem Markt geworfen zu werden und sogar Positionen am eigenen Binnenmarkt zu verlieren. Während 1955 die Importe von Baumwollstoffen nach Oesterreich um 55,8% zugenommen haben, und schon 207,9 Mill. Schilling betrugen, gelang eine Exportsteigerung nur um 19% auf 137,2 Mill. Schilling.

Zwar ist die Deutsche Bundesrepublik der wichtigste Abnehmer österreichischer Baumwollwaren, doch folgt die Schweiz nach England schon am dritten Platz. Im Vorjahr exportierte Oesterreich nach der Schweiz Textilwaren aller Art für 108 Mill. Schilling, was ungefähr 18 Mill. Franken entsprach. Davon entfielen rund 45% auf Garne und Gewebe aus Baumwolle und Zellwolle. Die Garnlieferungen betrugen 24,9 Mill. Schilling oder 4,1 Mill. Franken, die Gewebelieferungen 19,9 Mill. Schilling oder rund 3,3 Mill. Franken zusammen 44,8 Mill. Schilling oder 7,4 Mill. Franken. Oesterreich bezog im gleichen Jahr aus der Schweiz Textilien aller Art für 270 Mill. Schilling oder 45 Mill. Franken, darunter Baumwoll- und Zellwollwaren für 92,2 Mill. Schilling oder 15,3 Mill. Franken, was 35% des Wertes der Gesamttextileinfuhr aus der Schweiz ausmachte. Für die Schweiz ist also der Textilwarenverkehr mit Oesterreich ein hochaktiver Außenhandelsposten. Zwar sind die österreichischen Exportziffern von 1953 auf 1954 nicht unerheblich angestiegen, aber das Vorjahr brachte wieder eine rückläufige Tendenz, waren sie doch um 7% niedriger als 1954. Das ist für Oesterreich unbefriedigend, zumal die Textilexporte der Schweiz nach Oesterreich im letzten Jahr um 16,5% zugenommen haben. Die gleiche Entwicklung vollzog sich auch im Baumwoll- und Zellwollsektor bei einem Ansteigen der österreichischen Importe aus der Schweiz und einem Rückgang der Oesterreichexporte.

Der Hauptleidtragende an der Veränderung der Außenhandelszahlen Oesterreich—Schweiz war die österreichische Baumwollindustrie. Auf der letzten Basler Messe hat Herr Dr. Boßhardt als Direktor des Exportverbandes der schweizerischen Bekleidungsindustrie wörtlich erklärt: «Entweder muß das Ausland mit seinen Zöllen beträchtlich herunter oder aber unser Land muß sich dazu entschließen, seine bescheidenen Zollhürden den ausländischen etwas anzunähern. Ich spreche hier ausdrücklich nicht von einer Gleichstellung, sondern von einer Annäherung.» Hinsichtlich der österreichischen Zölle, die vom Gewicht auf den Wert umgestellt wurden, kann man aber nicht sagen, sie seien überhöht. Gerade die Schweizer Textilindustrie hat es ausgezeichnet verstanden, die Liberalisierung nutzbar zu machen und den österreichischen Markt stärker als zuvor zu beliefern. Wir sind Gegner eines Hinauflizitierens der Zölle, weil eine solche Politik beiden Handelspartnern schaden kann. Es ist erfreulich, daß in dem erwähnten Referat des Herrn Dir. Dr. Boßhardt unter den Staaten, die ihre Zollmauern in den letzten Jahren spürbar aufgestockt haben, Oesterreich nicht genannt wurde.

Die österreichische Baumwollindustrie offeriert eine umfangreiche Musterkarte. Das ist ein Vorzug, aber für die Betriebe ein schwerer Nachteil, weil die Kalkulationen dadurch belastet werden. Es gibt in Oesterreich nicht wenig Firmen, die mit einer Kollektion beispielsweise 800 bis 1500 verschiedene Hemdenstoffe offerieren müssen, um die wählerische Kundschaft zu befriedigen. Es ist bei uns nicht vergessen worden, daß die Schweiz nach dem letzten Kriege die Republik Oesterreich mit Textilfasern, Textilfarben und Textilmaschinen versorgte. Die engen Verbindungen zwischen unserer Baumwollindustrie und den schweizerischen Maschinen- und Farbenfabriken sind erhalten geblieben. Es gibt aber auch eine Solidarität in der Frage der überseeischen Konkurrenz. Japan und Indien haben eigene Baumwollindustrien aufgebaut, die selbst als Offertsteller in unseren Absatzgebieten erscheinen. Es sind Kontakte der österreichischen mit der schweizerischen Baumwollindustrie aufgenommen worden, um im Sinne des Textilkomitees der OEEC unsere Positionen zu verteidigen. Hier ist der Punkt, an dem sich die Exportinteressen unserer beiden Staaten eng berühren. Japan wurde in die GATT-Organisation aufgenommen, wobei ihm in § 35 gewisse Bedingungen auferlegt sind. Dies bedeutet, daß Japan der Meistbegünstigung solange nicht teilhaftig wird, bis seine undurchsichtige Exportpolitik den Nachweis erbringt, daß Dumpingmethoden vermieden werden. Dies ist um so wichtiger, als Japan derzeit besonders Zellwollwaren, aber auch Stickereiböden in Europa und Uebersee zu Preisen offeriert, denen keine europäische, aber auch keine amerikanische Konkurrenz selbst bei minimalster Kalkulation Parole bieten kann. Mit der Beschwerde, daß der schweizerische Konsumraum heute von Importen überschwemmt wird und die Schweiz ein Tummelplatz der ausländischen Konkurrenten geworden ist, wie Herr Direktor Dr. Boßhardt meinte, stehen die Schweizer nicht allein. Oesterreich leidet genauso unter den übermäßigen Einfuhren, seit die Liberalisierung auf dem Baumwollsektor zu 100% erfolgte. Das zwingt natürlich die Erzeuger zu erhöhten Anstrengungen, die Produktion zu verbilligen. Das ist auch der wichtigste Grund, weshalb die österreichische Baumwollindustrie die verschiedenen Messen im In- und Ausland beschickt, damit das Exportgeschäft in Gang bleibt.

Industrielle Nachrichten

Die Seidenbandindustrie im 1. Quartal 1956

Bu. Kennzeichnend für die ersten Monate des laufenden Jahres waren, soweit es sich um den Export handelt, rückläufige Ausfuhren bei gleichzeitig lebhafterem Ordereingang. Im Vergleich zur entsprechenden Vorjahresperiode sank der Export im 1. Quartal auf 50,2 Tonnen oder um 6½%, gegenüber dem Vorquartal um etwa gleich viel. Dieser Rückgang war zu erwarten gewesen, nachdem die Kundschaft in der zweiten Jahreshälfte 1955 die Lager weiter abgebaut und mit der Ordererteilung zurückgehalten hatte. Der Lagerabbau scheint nun so weit fortgeschritten zu sein, daß neue Bestellungen notwendig wurden. Darauf lassen auch die raschen Lieferfristen schließen, die die Kunden verlangen.

Von den einzelnen Länderergebnissen aus gesehen sind grundlegende Veränderungen der Exportlage nicht eingetreten und in nächster Zeit auch nicht zu erwarten. Es ist vielmehr anzunehmen, daß die Stabilität des Geschäftes im gesamten anhält, bei wechselnder Verteilung auf die einzelnen Artikel und Absatzgebiete. Diese Stabilität ist aber nicht nur positiv zu werten; sie hat vielmehr auch insofern einen negativen Aspekt, als die schweizerische Bandindustrie ihren Absatz trotz weltweiter Hochkonjunktur und steigendem Lebensstandard nicht entsprechend steigern kann. Sie vermag lediglich mit großen Anstrengungen ihre Position zu wahren. Der mutmaßliche laufende Mehrbedarf an Band dürfte also anderen Produ-